



# ABI 2009

Im Namen der Lehrerschaft der Ricarda-Huch-Schule

Olaf W. Dinkela

*„Hier, auf dieser Seite geht alles zu Ende. Es schließt sich der Vorhang vor die dreizehnjährige Schulzeit, und das so völlig unbemerkt, so schleichend, dass kaum einer mitbekommt, wie viel verloren geht, von dem, was unser aller Leben einmal bestimmt hat.“*

Liebe Eltern und Angehörige, Verwandte und Freunde, Kolleginnen und Kollegen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, um euch, die ihr heute im Mittelpunkt dieses ganzen Spektakels steht, in diesen Zeilen, ...

... die ich mir erlaube dem Nachwort eurer vortrefflichen Abizeitung zu entlehnen, deren kecke Reclam-Anmutung – dies nur nebenbei bemerkt – zweifelsohne ein Indiz dafür liefert, dass die Ricarda-Huch-Schule und humanistische Bildungsideale durchaus Hand in Hand gehen können ...

... in diesen Zeilen also steckt eine latente Wehmut in all der Feierlaune, ganz behutsam und in der Tiefe dessen, was es ist, erkennend, ein warmes im Hals kloßiges Sentiment und daneben auch – doch dazu später - eine vorgezogene Katerstimmung, ein elegisches Hadern, das sich vor die elektrisierende Ausgelassenheit schiebt. Beides ... die Wehmut wie den Kater ... kann ich nur allzu gut verstehen und ich denke, dass dies die meisten hier im Saal verstehen. Reden wir mal nicht von Ergebnissen, Zeugnissen und bildungspolitischen Hürden, die ihr genommen habt; werden wir einfach mal ganz Mensch und schwelgen bittersüß zwischen Abschied nehmen und dem, was bleibt.

Hier enden also 13 Jahre Schule – Wahnsinn – alles, was davor war, wird sich wohl eher eurem Bewusstsein entziehen – irgendwie zahnlos und in Pampers gehüllt – wir können das vernachlässigen – was danach kam indessen – ist ein bunter Blumenstrauß illustrierender Momentaufnahmen und gesammelter Erfahrungen – sie huschen vorbei, vom zerklüfteten Grinsen neben einer Zuckertüte bis hin zu den letzten Pinselstrichen in der büchsenbierschwangren Luft, in der ihr alle vor zwei Tagen noch einmal standet, um eure Namen an einer Wand *der* Schule zu verewigen, die ihr von nun an immer mit eurer Schulzeit assoziieren werdet.

Verewigen – ein großes Wort - dass dieses vielleicht nicht uneingeschränkt aufgeht, ist dem einen oder der anderen mitunter in den Sinn gekommen, als auch ihr eine Malerei, die eben noch jene besagte Wand zierte, mit einer weißen Farbrolle dem Vergessen überantwortet habt.

Psychometaphorisch gesprochen - (ein Wort, dass ich mir just in dem Moment, als ich es schrieb, ausgedacht habe) - blickt man sich um, und auf einmal sitzt da jemand auf dem Platz, auf dem man eben noch saß und unterhält sich sofort irgendwie total selbstverständlich und lacht dabei so unsäglich affektiert ... als hätte er schon immer da gesessen ... ein kleiner Ruck und schon löst man sich auf in den Kaskaden eines dumpf wummernden Beats kurz bevor der DJ dann den Crossfader in den Bereich der Auflösung schiebt und die Platte wechselt.

Ganz im Sinne eures Nachwortes geht da also etwas verloren und dies bereits in jenem Moment, in dem es entsteht – so völlig unbemerkt, so schleichend, dass kaum einer merkt wie viel verloren geht, was euer aller Leben einmal bestimmt hat ...

Ich weiß nicht ... dieses Unbeständige, dieser mangelnde Halt im Bewusstsein jener, deren Leben man kürzlich noch streifte ... auf den Gängen unserer Schule, in der Mensa oder auch der Tasse ... zwischen Pausenhof und Dönerbude ... das

kann einen schon runterziehen ... deprimierend erscheint mir das ... aber vielleicht tröstet ja doch das erworbene Abitur über diese gandenlose Unkultur des Vergessens hinweg.

Vielleicht gehen wir das Ganze noch einmal anders, hoffnungsfroher an ...

Es ist kein abgeschmackter rhetorischer Kunstgriff, sondern es entspricht der Tatsache, dass ich just im unmittelbaren Kontext eures Abiturs mein Arbeitszimmer ausgemistet habe – wohl, um mich vorerst nicht den Korrekturarbeiten hingeben zu müssen. Wir Lehrer haben da signifikant weniger Spaß dran als so manche sarkastische Randbemerkung es vermuten lässt. Wie es der Zufall und die Akribie so wollten, mit der ich der Umsetzung meiner Verdrängungstaktik nachging, kramte ich auch in alten Kisten, selbst in solchen, auf denen „Wirr-Warr 1-4“ oder auch „Bitte schmeiß mich aus dem Umzugswagen“ standen. Dabei fiel mir ein altes Photo in die Hände -

Auf diesem Photo Ich ... nicht ich allein ... ich mit Freunden vor dem Portal meiner alten Schule ... eine selten hässliche Schule, doch es ist meine. Schneereste, die Hände in den Taschen, auf der Stelle hüpfen, zweifelsohne ist es dämonisch kalt, ausgelaugte Freude in den Gesichtern, Sektflaschen kreisen, im wilden Geplapper schnorren sie ne Kippe, bevor frische Luft in ihr Innerstes dringt, „was hasten du bei Aufgabe 3?“

Schriftliches Abitur ... unverkennbar ... 16 Jahre ist das in meinem Fall her und ist nun ganz unvermittelt aber deutlich spürbar in die Gegenwart gedrungen ... mein Konzept von Schule, von Abitur, von dem, was es für mich war ... volle Breitseite ... Abi 93 ... die Ratten verlassen das sinkende Schiff – verrückt, wie eingebrannt das ist! Auf dem Bild sind wir so alt wie ihr jetzt und dieses Bild kehrt zurück zu seinem Ursprung, zurück zu mir und dem Bild, das ich seit jenen Tagen in mir trage. Heute bin ich Lehrer, spreche für uns Lehrer zu euch Abiturienten. Witzig...!

Das Bild wurde immer mal wieder verdrängt, sicher ist das so, in den Windungen meines Hirns oder in einer unscheinbaren Kiste - doch verloren? Nein, verloren war es ganz sicher nie, das kann ich euch sagen, ...

denn das Bild meint die Menschen, mit denen man das formt, was man so unromantisch einen Jahrgang nennt. Nicht immer ist das ein eingeschworener Haufen - auch ihr nicht - und doch geht es nicht nur um die Menschen, die man besonders gerne mag, es geht auch um die, die einem auf den Senkel gehen, die Oberhelden und die Außenseiter, die Nerds, die Intellektuellen, die Schnorrer, Schwänzer, die Netten und die Nervensägen, die Schönlinge und die Unscheinbaren – die ganze Konfiguration –:

Mit den einen bleibt man vielleicht auf ewig verbunden und die anderen? Über die redet man dann immer mal wieder ... man wird nachsichtiger mit der Zeit, weiß zu verzeihen und sich am Ganzen zu erfreuen und dann ist man wieder voll da, an diesem Ort, den man dann „meine Schulzeit“ nennen wird und an dem sich der Weichzeichner der Verklärung auch über jene demütigenden Momente legen wird, die Schule leider Gottes auch hin wieder mit sich bringt.

Apropos, was ist eigentlich mit uns Lehrern? Nun, wir sind gekommen, um zu bleiben. Wir haben keine Wahl, wir bleiben da drin, in der Ricarda, halten die Stellung und ... altern vor uns hin ... winkt uns mal zu, wenn ihr die Welt da draußen von nun an mit euren eigenen Schritten vermessen dürft ... auf dem Weg, der von den Träumen zu neuen Wirklichkeiten führen soll. Was uns diese Erkenntnis, diese ganz eigenartige immanente Einsamkeit an so einem Tag, überstehen lässt, ist die Tatsache, zu wissen, dass wir auf die eine oder andere Art und Weise euer Leben ein Stück weit für immer berührt haben werden. Auch wir sind jetzt ein Teil unzähliger Geschichten von der Schule, die ihr euch noch erzählen werdet – wie sich die Heizung über Srals Hose entleerte, wie Frau Simon

hochgeschwind ein Papierkugelchen im Gesicht landete oder wie Herr Dinkela aus Versehen eine Tafel zerschlug. Das ist es Wert!

Wo wir schon beim Wert sind. Jetzt, da ihr also eure eigenen Schritte in die Welt macht, werdet ihr auch feststellen, dass derer mehr als 13 es durchaus wert sind, gegangen zu werden. Gut möglich, dass da draußen tatsächlich das Zwielficht der Unsicherheit auf euch wartet, wie ich es einer weiteren wohl gestalteten Passage des Nachwortes eurer Abizeitung entnommen habe. Doch diese Unsicherheit dürft ihr getrost eure persönliche Freiheit nennen. Sie wartet auf euch und will bespielt werden. Die Rahmenbedingungen sind im Moment vielleicht nicht die besten, doch wann waren sie schon gut? Einen wichtigen Grundstein dazu, mitspielen zu dürfen, habt ihr auf jeden Fall nun gelegt – mit eurem Abitur – Abi 09! Es werden sich Wege auftun, Weichen werden gestellt, Türen gehen auf und wieder zu und in diesem ganzen anfangs noch unbegehbaren Dickicht werdet ihr schon bald einen immer besseren Durchblick gewinnen.

Dann - vielleicht in zehn Jahren - kommt ihr alle wieder zusammen ...an diesem Ort ... ob als Präsidentin am Oberlandesgericht oder Kieferchirurg, Gastdozent in Harvard oder ehemalige Nummer 3 bei Deutschland sucht den Superstar und egal, ob ihr aus eurem Bentley steigt oder mit der Bahn gekommen seid, ihr werdet wieder die sein, die ihr heute seid – ihr in drei Worten und auch das, was die anderen über euch denken – das ist ein Naturgesetz, manchmal spendet das Trost, manchmal ist es ein Alptraum ... dann, wenn man als Chef eines börsennotierten Großunternehmens bei seinen Buddies von einst noch immer und ausschließlich die schwänzende Sportnull ist - doch auf jeden Fall bedeutet der Ort der Schulzeit (ob imaginiert und real in Form eines Abitreffens) kuschelige Sicherheit in den Wirren dieser krisengeschüttelten Postmoderne. Doch die beginnt erst morgen, heute dürft ihr feiern! Herzlichen Glückwunsch und ...

... macht's juut!

Olaf W. Dinkela

